



**„Nationalismus ist Mädchensache“ –  
Schlaglichter auf Geschlechterbilder und Geschlechterrollen im  
Rechtsextremismus**

# 3 „Nationalismus ist Mädchensache“ –

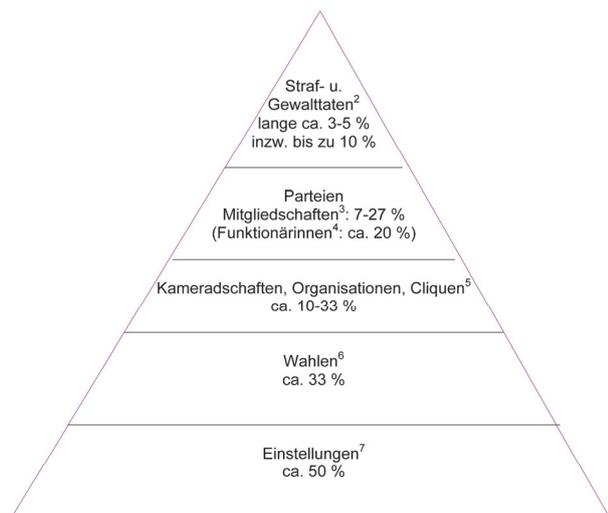
## Schlaglichter auf Geschlechterbilder und Geschlechterrollen im Rechtsextremismus

„Deutschlands Zukunft ist auch Frauensache“, „Nationalismus ist Mädchensache“, „Widerstand ist Frauensache“ – Slogans wie diese in rechtsextremistischen Veröffentlichungen sind irritierend. Aus ihnen scheint ein neues Selbstbewusstsein der Aktivistinnen dieser Szene zu sprechen – der Anspruch, geradezu gleichberechtigt an der „nationalen Bewegung“ beteiligt zu sein. Und dies in einer Szene, die in jeder Hinsicht für das Gegenteil der Emanzipation steht, die häufig am Nationalsozialismus, seiner Rassenideologie und seinem Mutterkult anknüpft. In welchem Maße sind Mädchen und Frauen am Rechtsextremismus beteiligt? Sind die Geschlechterbilder dieser Szene im Umbruch? Fragen wie diesen geht der folgende Beitrag schlaglichtartig nach. Aus dem weiten Feld der Geschlechterrollen und Geschlechterbilder greift er neuralgische Aspekte heraus, stellt Thesen zu jedem Punkt voran und beleuchtet diese an Beispielen aus rechtsextremistischen Medien.<sup>19</sup>

### 3.1 Männer-/Frauenanteile

- : Rechtsextremismus im umfassenden Sinne war nie ein allein männliches Phänomen.
- : Je intensiver die Beteiligung am Rechtsextremismus, desto geringer ist der Anteil der Mädchen und Frauen.
- : Ihre quantitative und qualitative Beteiligung steigt.

Die erste These gilt umso mehr, wenn man neben den rechtsextremistischen Parteien und Organisationen – den „Bestrebungen“ im Sinne der Verfassungsschutzbehörden – die Einstellungsebene einbezieht. Rechtsextremistische Weltbilder sind bei Frauen und Männern in ähnlichem Maße verbreitet, und dies bereits seit der ersten einschlägigen Repräsentativstudie im Nachkriegsdeutschland: der Sinus-Studie von 1981. Oliver Decker u.a. stellen 2010 allerdings fest, dass Männer den Elementen des rechtsextremistischen Denkens etwas häufiger zustimmen als Frauen.<sup>20</sup> In anderen Ausdrucksformen des Rechtsextremismus geht die Beteiligung der Geschlechter deutlicher auseinander – von dem Frauen- oder Männeranteil am Rechtsextremismus zu sprechen ist daher irreführend. Eine gewisse Tendenz, dass Mädchen und Frauen in bestimmten Bereichen heute stärker vertreten sind als in der Vergangenheit, zeigt allerdings bereits der Augenschein vieler rechtsextremistischer Demonstrationen.



© Renate Bitzan 2007

<sup>19</sup> Der Beitrag basiert auf einem Vortrag aus dem Verfassungsschutz NRW im Rahmen des Studententags „Geschlechterbilder und Geschlechterrollen im politisch motivierten Extremismus/Terrorismus“ am 27. Mai 2011 an der Schule für Verfassungsschutz in Swisttal-Heimerzheim. Ein Tagungsband erscheint im Nomos-Verlag.

Die Pyramiden-Darstellung von Renate Bitzan<sup>21</sup> systematisiert die Anteile von Frauen und Mädchen an Ausdrucksformen des Rechtsextremismus. Aktuelle Studien und auch der Blick nach Nordrhein-Westfalen bestätigen die genannten Größenordnungen. Dass die Geschlechterverteilung auf der untersten Pyramidenstufe – der Einstellungsebene – mehr oder minder ausgewogen ist, bestätigen auch die Studien zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit des Teams um Wilhelm Heitmeyer (Bielefeld). Allerdings gilt dies vorwiegend für das Einstellungsmuster Fremdenfeindlichkeit: Der Leipziger Untersuchung von Decker u.a. zufolge wird es in etwas höherem Maße von Männern, der Bielefelder Untersuchung zufolge etwas häufiger von Frauen geteilt. Größere Unterschiede zeigen sich bei den Einstellungsmustern Antisemitismus oder Islamfeindlichkeit: Antisemitische Einstellungen kommen bei Männern erheblich häufiger vor als bei Frauen, Islamfeindlichkeit bei Frauen häufiger als bei Männern.<sup>22</sup>

Männer neigen stärker zur Wahl rechtsextremistischer Parteien – eine Konstante bei Wahlen in Deutschland seit 1945. Richard Stöss geht wie Bitzan davon aus, dass die Wählerschaft etwa zu zwei Dritteln männlich, zu einem Drittel weiblich ist. So setzte sich im September 2011 auch die Gruppe derer zusammen, die der NPD bei der Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern ihre Stimme gaben. Genauer gesagt, zeichnete sich die Wählerschaft der NPD bei Wahlen der jüngsten Zeit durch drei Kernmerkmale aus: Ihre Wählerschaft ist jung, männlich, und sie verfügt über mittlere oder einfache formale Bildung.<sup>23</sup> Der Frauenanteil reduziert sich weiter, blickt man auf die Mitgliedschaft in rechtsextremistischen Parteien und Organisationen. In neonazistischen Gruppierungen (zum Beispiel „Kameradschaften“) variiert dieser Anteil erheblich und lässt sich insofern kaum pauschal benennen. Etwas klarer ist das Bild bei den Parteien: Der Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen geht davon aus, dass 15 bis 20 Prozent der NPD-Mitglieder an Rhein und Ruhr weiblich sind, etwas weniger sind es bei der selbsternannten ‚Bürgerbewegung pro NRW‘ mit 10 bis 15 Prozent.<sup>24</sup> In der Gruppe der Funktions- und Mandatsträger schrumpft der Frauenanteil weiter – drei Indikatoren zeigen dies beispielhaft: In beiden Landtagsfraktionen der NPD (Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern) zusammengenommen, findet sich zurzeit nur eine weibliche Abgeordnete, zwei Frauen zählen auch zu den etwa 20 derzeit aktiven Kreisvorsitzenden der NPD in Nordrhein-Westfalen. Der 15-köpfige nordrhein-westfälische Landesvorstand umfasst inzwischen drei Frauen, noch Anfang 2011 gehörte ihm nur eine Frau an. Eine deutliche Minderheit sind Frauen und Mädchen unter den rechtsextremistischen Straftäterinnen und Straftätern. Für Nordrhein-Westfalen haben Helmut Willems und Sandra Steigleder in ihrer umfassenden Studie von 2003 einen Anteil der Täterinnen von 10,6 Prozent ermittelt. Damit sind Frauen weiterhin deutlich unterrepräsentiert, wenngleich sich ihr Anteil im Vergleich zu den frühen 1990er Jahren etwa verdreifacht hat.<sup>25</sup>

---

<sup>20</sup> Vgl. Decker, Oliver u.a.: *Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010* (hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung), Berlin 2010, S. 83, <http://library.fes.de/pdf-files/do/07504.pdf>.

<sup>21</sup> aus: Bitzan, Renate: *Frauen und Rechtsextremismus in Theorie und Praxis. Impulsreferat vom 23.1.2008*, in: *Website des Forums Berlin der Friedrich-Ebert-Stiftung*, [www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf\\_08/080123\\_bitzan.pdf](http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_08/080123_bitzan.pdf).

<sup>22</sup> Vgl. ebd.; Küpper, Beate und Heitmeyer, Wilhelm: *Feindselige Frauen. Zwischen Angst, Zugehörigkeit und Durchsetzungsideologie*, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände. Folge 3*, S. 109; Zick, Andreas: *Das Potenzial in Deutschland. Islamfeindliche Einstellungen in der Bevölkerung*, in: Benz, Wolfgang und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): *„WIR oder Scharia“? Islamfeindliche Kampagnen im Rechtsextremismus*, Schwalbach/Ts. 2011.

<sup>23</sup> Vgl. Stöss, Richard: *Rechtsextremismus im Wandel* (hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung), Berlin 2010, S. 88f., <http://library.fes.de/pdf-files/do/08223.pdf>.

<sup>24</sup> Vgl. *Antwort der Landesregierung vom 16.3.2011 auf die Große Anfrage der Fraktion Die Linke: Neofaschismus bzw. Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen, Drucksache 15/1505*, S. 4f., [www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD15-1505.pdf](http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD15-1505.pdf).

<sup>25</sup> Vgl. Willems, Helmut und Steigleder, Sandra: *Täter-Opfer-Konstellationen und Interaktionen im Bereich fremdenfeindlicher, rechtsextremistischer und antisemitischer Gewaltdelikte. Eine Auswertung auf Basis quantitativer und inhaltsanalytischer Analysen polizeilicher Ermittlungsakten sowie von qualitativen Interviews mit Tätern und Opfern in NRW, Trier 2003*, [www.farbe-bekennen-nrw.de/downloads/studie\\_asw\\_lang.pdf](http://www.farbe-bekennen-nrw.de/downloads/studie_asw_lang.pdf).

### 3.2 Männlichkeit

: Nach wie vor prägt der Mythos des Kämpfers und des Kriegers rechtsextremistische Vorstellungen von Männlichkeit.

Zu den Konstanten des Rechtsextremismus zählt auch ein weitverbreitetes Verständnis von Männlichkeit, das auf dem Mythos des Kriegers und des Kämpfers beruht und insofern mit Gewaltvorstellungen aufgeladen ist.<sup>26</sup> Als Identifikationsmuster sind diejenigen Gruppen häufig, die als Urahnen der „weißen Rasse“ konstruiert werden: Dies gilt weitgehend beliebig für Germanen, Wikinger oder Kelten. Georg Schuppener spricht von einer eklektizistischen – willkürlich Elemente herausgreifenden – und missbräuchlichen Aneignung der germanischen Mythologie: Deren Inhalte würden „rassistisch-sozialdarwinistisch auf die Glorifizierung von Kampf und gewaltsamer Durchsetzung des Rechtes des Stärkeren verengt“.<sup>27</sup> Hinzu kommen Bezüge auf männliche Symbolfiguren des Nationalsozialismus, insbesondere aus der SA und SS.

Die neonazistische Kameradschaft ‚Freie Nationalisten Rhein-Neckar‘ hat ein gut zweiminütiges Werbevideo ins Internet gestellt, das für solche Vorstellungen von Männlichkeit steht. Der Beitrag, in dem Mädchen überhaupt nicht vorkommen, ist im Stil eines Video-Clips produziert: Im Hintergrund ist das Lied ‚Die Straße frei‘ der Berliner Band ‚Spirit of 88‘ zu hören: „Komm reih Dich ein, die Straße frei / Schließ Dich uns an, komm sei dabei / Kamerad, reich mir Deine Hand – Nationaler Widerstand!“ Zum Kameradschaftsangebot im Text – das sich hier auf den Männerbund im Stil der Skinhead-Szene bezieht – passen die Bilder: Ausschnitte aus einem Skin-Konzert, Abende am Lagerfeuer, Geländewanderungen im Schnee – Sequenzen zeigen Kampf- und Erlebnissportarten wie Kickboxen und Free Climbing, archaisch-germanisch anmutende Spiele wie Axtwerfen, aber auch gewaltsame Auseinandersetzungen mit der Polizei, die hier das „System“ repräsentiert. Der Film erzeugt ein aktivistisch-antibürgerliches Image dieser Szene – explizit politische Inhalte sind den Bildern kaum zu entnehmen. Bemerkenswert sind Motive, die Demonstranten in SA-ähnlichen Uniformen zeigen, sowie die Schlusssequenz: ein Fackelmarsch, der unmittelbar an den Marsch der Nationalsozialisten durch das Brandenburger Tor am 30. Januar 1933 erinnert. Die Leitvorstellung – eine neue „Machtergreifung“ im Anschluss an den NS – wird nicht formuliert, der Clip legt sie symbolisch-ästhetisch nahe.<sup>28</sup>

### 3.3 Frauenorganisationen

- : Rechtsextremistische Gruppen und Organisationen von und für Mädchen oder Frauen haben an Bedeutung gewonnen.
- : Sie sind ein Indiz, dass Mädchen und Frauen eine stärkere Teilhabe an dieser Szene beanspruchen.
- : Gleichwohl sieht das explizite Rollenbild dieser Organisationen Frauen in erster Linie in der Rolle der Mutter und als Hüterin der Heimat vor.

Der ‚Ring Nationaler Frauen‘ (RNF), die Frauenorganisation der NPD, ist ein Beispiel der Gruppierungen von und für Frauen, die in jüngsten Jahren vermehrt auf den Plan treten. Die 2006 gegründete Organisation vereint 2011 etwa 150 Frauen – damit ist sie nach wie vor überschaubar, aber zügig gewachsen: 2009 gehörten dem RNF noch 50 Frauen an. Der Landesverband NRW wurde 2007 in Oberhausen gegründet; er ist allerdings kaum aktiv. Als eine Vorläuferorganisation des RNF und an-

---

<sup>26</sup> Studien zu diesem Thema bestätigen im Rechtsextremismus nach wie vor einen engen Zusammenhang zwischen Männlichkeits-, Dominanz- und Gewaltvorstellungen. Dies bedeutet nicht, dass Männlichkeitskonstrukte in dieser Szene monolithisch wären – auch hier finden Prozesse der Ausdifferenzierung statt. Vgl. Möller, Kurt: Konstruktionen von Männlichkeiten in unterschiedlichen Phänomenbereichen des Rechtsextremismus, in: Birsl, Ursula (Hrsg.): *Rechtsextremismus und Gender*, Opladen/Farmington Hills 2011, S. 129-145; Hüttmann, Jörn: *Männlichkeitsdiskurse in der Deutschen Stimme*, in: Birsl 2011, S. 147-167.

<sup>27</sup> Schuppener, Georg: *Strategische Rückgriffe der extremen Rechten auf Mythen und Symbole*, in: Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin: *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten*, Wiesbaden 2009, S. 329.

<sup>28</sup> Video ist nicht mehr online.

derer „frauenpolitischer Organisationen“ im Rechtsextremismus stuft der Verfassungsschutz Berlin die weiterhin bestehende ‚Gemeinschaft Deutscher Frauen‘ (GDF) ein, die sich „neben der regelmäßigen Teilnahme an rechtsextremistischen Demonstrationen weitgehend auf die Pflege von Brauchtum und Kultur sowie die Beantwortung lebenspraktischer Fragen der Kinderbetreuung und der häuslichen Arbeiten“ konzentriert habe.<sup>29</sup> Darüber hinaus haben sich in den 2000er Jahren etliche weitere Gruppierungen gebildet, die sich als Interessensvertretung rechtsextremistischer Frauen verstehen. Renate Bitzan spricht für diese Zeit von einem „regelrechte[n] Boom an Neugründungen“<sup>30</sup> solcher Gruppierungen. Deren Aktionsradien gehen allerdings weit auseinander: Einige – mit begrenzter Personenzahl, Dauerhaftigkeit und Reichweite – suggerieren nach außen eine Bedeutung, die sie tatsächlich nicht besitzen.

Solche Gruppen und Organisationen sind einerseits das Indiz eines wachsenden Anspruchs auf Teilhabe von Frauen in der rechtsextremistischen Szene. Sie stehen auch für den Versuch, in Zeiten, in denen sich Rollenbilder in der Gesellschaft deutlich verändert haben, modern zu wirken. Der Blick auf die expliziten Rollenverständnisse rechtsextremistischer Frauenorganisationen – wie sie beispielsweise auf deren Websites ausgeführt werden – legt allerdings in aller Regel ein überaus traditionelles, differenzorientiertes Frauenbild offen. Die meisten dieser Grundlagentexte zeichnen ein Bild der Frau in ihrer angeblich naturgegebenen und obligatorischen Rolle als Mutter, Hüterin der Heimat und Dienerin der völkischen Gemeinschaft. Nicht immer geschieht dies so pathetisch wie auf der Website der ‚Gemeinschaft Deutscher Frauen‘: „Hast Du erst begriffen, daß freiwillige Unterordnung und Dienst Deiner Gemeinschaft, Deinem Volk, also auch Dir und Deinen Kindern dient, dann wirst Du zur Tat schreiten ohne zu murren und ohne zu fragen! Die, die gekommen sind, um zu dienen – in Ehrfurcht vor dem heiligen Ziel – diese Frauen ruft Deutschland, ruft die kommende Generation – ruft auch die Gemeinschaft Deutscher Frauen.“<sup>31</sup>

Der Anspruch auf Teilhabe einerseits und ideologisch fundierte Rollenbilder andererseits stehen in einem Spannungsverhältnis. Unterschiedliche Weisen, die Spannung auszutarieren, lassen viele Variationen entstehen, wie Geschlechterverständnisse dieser Gruppierungen und einzelner Aktivistinnen geäußert und gelebt werden: Mal schlägt das Pendel in Richtung des antiegalitären Rollenbildes aus – dann zeichnen sich solche Gruppen im äußersten Fall durch eine inhaltliche und stilistische Nähe zum nationalsozialistischen ‚Bund Deutscher Mädel‘ aus. Mal steht die Teilhabe im Vordergrund: Dann kann der Anspruch auf mehr Präsenz und Mitsprache zur Forderung werden und beispielsweise in der NPD zu Konflikten mit der männlichen Mehrheit führen. Unterschiedliche Verständnisse und Praxen kann es innerhalb einer Gruppe geben oder auch Widersprüche zwischen expliziertem Anspruch und dem Handeln einzelner Personen.<sup>32</sup>

### 3.4 Zielgruppe

: Rechtsextremistische Organisationen – insbesondere Parteien – werden sich zunehmend der strategischen Bedeutung von Frauen und Mädchen als Zielgruppe bewusst.

Insbesondere die NPD ist sich im Klaren, dass sie bei Wahlen, die aus eigener Sicht erfolgreich waren, wie den Landtagswahlen in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern 2004, 2006, 2010 und 2011, ihr männliches Wählerpotenzial angesprochen und zum Teil weitgehend ausgeschöpft hat – ihr weibliches Potenzial noch nicht. Strategisch geht die Partei zudem davon aus, dass dem Erfolg auf der Landesebene die Verankerung in den Kommunen vorausgehen muss: „Über die Rathäuser in die Landtage“ lautet die Parole. Für diese Verankerung vor Ort könnten Mädchen und Frauen, die das Bild der Partei (mit)prägen, wichtige Dienste leisten. In dem Maße, in dem die Partei ein seriöseres, weniger abschreckendes Image aufbauen möchte, steigt ihr Interesse an weiblichem Personal.

---

<sup>29</sup> Senatverwaltung für Inneres und Sport, Abteilung Verfassungsschutz (Hrsg.): *Frauen im Rechtsextremismus*, Berlin 2009, [www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/lagebild\\_frauen\\_im\\_rechtsextremismus\\_10.8.09.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/verfassungsschutz/lagebild_frauen_im_rechtsextremismus_10.8.09.pdf).

<sup>30</sup> Bitzan 2008, S. 3.

<sup>31</sup> *Gemeinschaft!*, in: Website der Gemeinschaft Deutscher Frauen, [www.g-d-f.de/seiten/intern.html](http://www.g-d-f.de/seiten/intern.html) (ges. am 11.8.2011).

<sup>32</sup> Vgl. auch Bitzan 2008, S. 3; Röpke, Andrea und Speit, Andreas: *Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene*, Berlin 2011, S. 47ff.

So enthält die Schülerzeitung ‚titellose‘, die die NPD-Landesverbände Berlin und Brandenburg gemeinsam veröffentlicht haben, einen doppelseitigen Beitrag unter der Überschrift „Nationalismus ist Mädchensache“. Die Ansprache der Zielgruppe ist hier NPD-typisch: Ideologische Hintergründe legt der Text nicht offen, setzt vielmehr auf einen Tarndiskurs, der zustimmungsfähige Aussagen in den Vordergrund rückt. Dort heißt es: „Nationalismus verbinden heute viele mit ‚bösen Jungs‘, die keine Ausländer mögen. Die Presse und auch einige andere Leute tun viel dafür, dass das geglaubt wird. Warum verschweigen sie, dass es in der nationalen Bewegung viele junge Frauen und Mädchen gibt, die sich engagieren und die es toll finden, dass bei uns eben einiges ANDERS läuft, als woanders?“ Auf diese Weise möchte der Beitrag das NPD-Image wenden und die weibliche Zielgruppe zur Beteiligung einladen. Geschlechterdifferenzen deutet er an und vermeidet gleichzeitig, dass betont traditionelle Rollenbilder die Zielgruppe auf Distanz gehen lassen: „In Schule und Ausbildung muss man als Mädchen nicht selten genauso sein wie die Jungs. Bei uns sind wir stolz auf den ‚kleinen Unterschied‘ und wollen auch als Mädchen behandelt und geschätzt werden.“<sup>33</sup>

### 3.5 Identifikation

: Als Identifikationsangebot kommen Mädchen erheblich häufiger als in der Vergangenheit in (jugendaffinen) rechtsextremistischen Medien vor.

Beispiele sind die Titelseiten der Zeitung ‚titellose‘ und das Cover einer kostenlosen Werbe-CD für Jugendliche („Schulhof-CD“), die für den Wahlkampf in Mecklenburg-Vorpommern vorgesehen war. Im Oktober 2010 hat die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien diese CD indiziert. In beiden Fällen sind Mädchen Blickfang und erstes Identitätsangebot der Materialien. Beide Mädchen entsprechen optisch keineswegs einem rückwärtsgewandten Rollenbild – die Titelbilder sind durch Sympathieträgerinnen geprägt: freundliche, zeitgemäße, offenbar selbstbewusste deutsche Mädchen. Mal transportiert die Pose eher Nachdenklichkeit, mal eher Coolness. In der Zeitung ‚Lehrerschreck‘, mit der die NPD im Wahlkampf zur Bremer Bürgerschaft im Mai 2011 bei Jugendlichen punkten wollte, zeigen die weitaus meisten Fotos Mädchen und Frauen, darunter solche, die als Angebote zur Identifikation zu verstehen sind. ‚Lehrerschreck‘ wird wegen schwerer Jugendgefährdung beschlagnahmt.



### 3.6 Ästhetik

: Entwicklungen der Formensprache im zeitgenössischen Rechtsextremismus verbreitern mögliche Zielgruppen – in diesem Zuge erhöht sich die Attraktivität für Mädchen und junge Frauen. Hierzu zählen:

- die Modernisierung der Ästhetik
- die stilistische Ausdifferenzierung
- die Adaption jugendkultureller Elemente.



Aktionsgruppe Lörrach, „Widerstand ist auch Frauensache“

<sup>33</sup> DER titellose. Schülerzeitung für Mitdenker, in: Website des NPD-Ortsbereichs Schöneiche, [www.npd-schoeneiche.de/wp-content/uploads/2011/05/Schuelerzeitung\\_klein\\_titellos.pdf](http://www.npd-schoeneiche.de/wp-content/uploads/2011/05/Schuelerzeitung_klein_titellos.pdf), S. 6f. (ges. am 10.8.2011).

Die neonazistische Strömung der Autonomen Nationalisten (AN) ist zum Inbegriff grundlegender Modernisierungsprozesse der Formensprache in wesentlichen Teilen des Rechtsextremismus geworden. Kontinuitäten der Inhalte – auch der Kontinuitätslinie zum Nationalsozialismus – stehen ästhetische und stilistische Innovationen gegenüber. Die Selbstinszenierung ist vom Gestus eines modernen Rebellentums geprägt, von symbolischen und begrifflichen Versatzstücken, die dem politischen Gegner – linksextremistischen Autonomen – entliehen sind und von einer weitgehend wahllosen Übernahme der Stilelemente zeitgenössischer Jugendkulturen. Der lange Zeit dominierende Look und Habitus der Skinhead-Kultur ist eher selten geworden, er tritt als eine stilistische Variante unter vielen weiterhin auf.



### 3.7 Gewalt als Teil der Selbstinszenierung

- : Rechtsextremistische Selbstinszenierung wird in dem Maße für Mädchen attraktiver, in dem eine Ästhetik der Gewalt an Bedeutung verliert oder sich zu einer Opferstilisierung verändert.
- : Dies gilt umso mehr, wenn diese Selbstinszenierung rechtsextremistische Aktivität mit Idealen wie Freiheit und Gerechtigkeit verkoppelt.

Vorangegangene Beispiele haben gezeigt, dass offene Gewaltästhetik in der rechtsextremistischen Selbstinszenierung tendenziell in den Hintergrund tritt. Sie ist zum Teil noch vorhanden und verbindet sich mit einer weitverbreiteten Opferstilisierung entsprechender Aktivistinnen und Aktivisten. Insbesondere Autonome Nationalisten treten mit dem Anspruch auf, Gewalt nicht zu begrüßen, Provokationen und angeblicher Repression durch politische Gegner oder „das System“ aber mit allen Mitteln entgegenzutreten. Tatsächlich zeichnen sich gerade AN-Gruppen oft durch eine Aggressivität aus, die keineswegs als eine Art der Verteidigung zu verstehen ist.

Bereits in der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass rechtsextremistisches Handeln, an dessen menschenfeindlichem Charakter kein Zweifel besteht, subjektiv auf moralischen Ansprüchen basieren kann. In den Berichten von Aussteigern, die auch Selbstverständnisse und eigene Gedankenwelten in der Rückschau offenlegen, erweisen sich Rechtsextremisten vielfach in einem eigentümlichen Sinne als Idealisten. Zu den Triebfedern kann ein Sendungsbewusstsein zählen, das „Gute“ und „Richtige“ den anderen – den „Verblendeten“ – zu vermitteln.<sup>34</sup> Mit Moralität und Idealen – „Freiheit“, „Menschenrechte“ oder „Wahrheit“ in rechtsextremistischen Bedeutungsvarianten – treten gerade Autonome Nationalisten massiv nach außen. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Agitation Mädchen und Frauen in erheblich höherem Maße erreichen kann als eine Propaganda im herkömmlichen Stil.

Deutlich wird dieses Muster in einem Video<sup>35</sup>, das den Blickfang des Portals ‚Jugend Offensive‘ darstellt. Die Stimme einer jungen Frau leitet das Video ein: „Ich werde mich niemals damit abfinden, dass man nichts tut. Ich weiß, warum sie sagen: ‚Man kann nichts tun‘, weil sie nichts tun wollen. Aber ich will etwas getan haben dagegen. Wir haben gelernt, dass Reden ohne Handeln Unrecht ist.“ Dass es sich dabei um das Credo der RAF-Terroristin Gudrun Ensslin handelt, ist für den Betrachter nicht erkennbar. Hinter dem Portal ‚Jugend Offensive‘ steht zwar keine Struktur, die der RAF vergleichbar wäre, sondern ein neonazistisches Netzwerk, das länderübergreifend in Sachsen und Brandenburg

<sup>34</sup> Vgl. Koch, Reinhard und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): Ein- und Ausstiegsprozesse von Rechtsextremisten. Ein Werkstattbericht, Braunschweig 2009, S. 94f., [www.arug.de/index.php?option=com\\_docman&task=doc\\_download&gid=5&Itemid=133](http://www.arug.de/index.php?option=com_docman&task=doc_download&gid=5&Itemid=133).

<sup>35</sup> Website ‚Jugend Offensive‘ war im August 2011 offline, Video weiter online unter: [www.widerstand.info/1162/jugend-offensive-werde-aktiv-in-deiner-stadt](http://www.widerstand.info/1162/jugend-offensive-werde-aktiv-in-deiner-stadt) (ges. am 15.8.2011).

aktiv ist und als ‚Nationale Sozialisten Lausitz‘ oder ‚Lausitzer Widerstandsbewegung‘ firmiert.<sup>36</sup> Gleichwohl ist das Zitat kennzeichnend für die Symbolsprache des etwas mehr als dreiminütigen Videos, das durch sehr schnelle Schnitte, zum Teil nur schemenhaft erkennbare Sequenzen, unruhige Kameraführung, harte Rockmusik, Aktionen in Untergrund-Posen (Vermummung, hohes Tempo, in der Dunkelheit) Spannung und Dynamik erzeugt. Inhaltlich ist der Clip getragen vom Gestus der Outlaws, die mit klandestinen Mitteln einer über dem Gesetz stehenden Moral zum Durchbruch verhelfen. Politische Leitlinien werden in kurzen Einblendungen deutlich: den Schriftzügen „Horst Wessel“, „Mord an Heß“, „Ein neues System bietet neue Alternativen – Nationaler Sozialismus“ oder „Stop Israel“. Insofern knüpfen die Motive teilweise unmittelbar am Nationalsozialismus an – diese Traditionslinie verbindet sich mit einem beanspruchten Altruismus – einem „Widerstand“, der im Dienste des „Volkes“ geschehe und für den Risiko- und Opferbereitschaft gerechtfertigt seien.

### 3.8 Fazit: Geschlechterbilder im Rechtsextremismus

Ideologisch fundierte Rollenbilder im Rechtsextremismus – des Kämpfers und der Mutter – haben sich nicht grundlegend verändert. Demnach sind die Rollen naturgegeben, sie nehmen die Geschlechter in die Pflicht – eine Wahlfreiheit zur Gestaltung des eigenen Lebens ist grundsätzlich nicht vorgesehen. Dieses Denken spiegelt sich in der Volksgemeinschaftsideologie, die den Einzelnen dem Kollektiv unterordnet. Slogans wie „Nationalismus ist Mädchensache“ und Organisationen wie der ‚Ring Nationaler Frauen‘ verweisen auf einen stärkeren Anspruch der Anhängerinnen dieser Szene auf Teilhabe. Slogans und Organisationen wie diese stehen auch für strategische Interessen, die männliche Wortführer mit der Agitation von Mädchen und Frauen verbinden. In dem Maße, in dem sich die Ästhetik und – genereller – die Selbstinszenierung der rechtsextremistischen Szene modernisiert, verbreitern sich ihre Zielgruppen: Die Attraktivität für Mädchen und Frauen nimmt zu, auch formal höher gebildete Personen sind eher als in der Vergangenheit erreichbar.

Was kann Aufklärung leisten? Sie kann die Selbstinszenierung rechtsextremistischer Gruppen enttarnen, die vorgebliche Modernität der Fassade mit dem ideologischen Kern konfrontieren: einer Ideologie, die wenig verändert mit der Frontstellung gegen das demokratische System, mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, mit Verharmlosung und Verherrlichung des Nationalsozialismus verbunden ist. Aufklärung kann Widersprüche offenlegen: auch den zwischen scheinbarer Gleichberechtigung und Grundsatzserklärungen, die auf eherne Geschlechterrollen pochen. Aufklärung sollte nicht zuletzt eine subtile, verschleierte Propaganda in den Blick nehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind es gerade diese Agitationsweisen, die Mädchen erreichen könnten. Und Aufklärung ist auf breiter Basis notwendig. Diese Konsequenz zieht auch Claus Homm aus einer Erhebung zu fremdenfeindlichen und rechtsextremistischen Orientierungen bei Schülerinnen und Schülern, die er exemplarisch in Hagen/Ruhr durchgeführt hat: „Präventive Maßnahmen müssen sich – wie die Ergebnisse der Schülerbefragung zeigen – an alle Altersklassen, Geschlechter, Schulformen, Stadtbezirke und auch an Migranten richten. Eine spezielle, durch diese oder ähnliche Kriterien zu bestimmende Zielgruppe gibt es nicht.“<sup>37</sup>

---

<sup>36</sup> Vgl. Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen/Innenministerium Brandenburg (Hrsg.): *Gemeinsames Lagebild der Verfassungsschutzbehörden Brandenburg und Sachsen zu aktuellen Entwicklungen im Rechtsextremismus 2008*, Dresden/Potsdam 2008, S. 9, [www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Lagebild\\_\\_Rex\\_BB-SN.pdf](http://www.verfassungsschutz.sachsen.de/download/Lagebild__Rex_BB-SN.pdf).

<sup>37</sup> Homm, Claus: *Fremdenfeindliche und rechtsextreme Orientierungen unter Hagener Schülerinnen und Schülern*, in: Glaser, Stefan und Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): *Erlebnisswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert*, Schwalbach/Ts. 2007, S. 68.